

## **Interview „Klimawandel und Bergsport“**

Durchgeführt von Marilene Fuhrmann und Nina Marlovits (Natur & Umwelt)

Online Version

**Helga Kromp-Kolb**, die österreichische Stimme im Kampf gegen den Klimawandel, ist eine mehrfach ausgezeichnete Klimaforscherin. Sie ist schon lange Zeit Mitglied beim Alpenverein Edelweiss. Für sie sind die Berge aus ihrem Leben nicht mehr wegzudenken, sowohl beruflich als auch privat. Im Zuge dieses Interviews hat sie sich bereit erklärt, Marilene und Nina aus dem Bereich Natur & Umwelt zu erklären, welche Auswirkungen der Klimawandel auf den Bergsport und Tourismus hat und welchen Beitrag wir selbst leisten müssen, um den Klimawandel zu stoppen.

### **Wie sehen Sie momentan die öffentliche Wahrnehmung des Klimawandels?**

Eine kürzlich durchgeführte Studie zu dieser Thematik zeigte, dass die Klimadebatte in den Köpfen der Menschen noch präsent ist, in den Medien jedoch weniger. Ich glaube, dass die Überinformation, die die Medien zu Covid-19 präsentieren auch dazu führt, dass die Leute abschalten und sich anderen Themen widmen möchten. Mir wäre es lieber gewesen, es hätte kein Covid gegeben, aus vielen Gründen, aber auch deshalb, weil das Klima endlich einmal an der Spitze der Diskussion und politischen Agenda stand, und das ist nun natürlich verdrängt. Andererseits muss man sagen, dass der wirtschaftliche Zusammenbruch, der jetzt auf die Pandemie folgt, eine einmalige Chance ist, und wahrscheinlich auch unsere Letzte, endlich Klimaschutz zu betreiben. Wenn von Null anfangen werden muss, dann kann man etwas Gutes und Neues daraus machen und muss nicht das „Alte“, das sichtlich nicht funktioniert hat, wiederaufbauen. Das gilt vor allem für den Tourismussektor. Das ist eine Erfolgsbranche, die seit 40 Jahren ununterbrochen wächst. Plötzlich kommt sie ein Jahr ohne Einnahmen nicht mehr aus. Daran erkennt man, wie wenig nachhaltig diese Branche wirtschaftet.

### **Wie sehen Sie die Chancen, dass es zu Neuerungen in diesen Branchen kommt?**

Ich glaube unentschieden. Der Tourismussektor ist ein unheimlich kurzfristig denkender Sektor, insbesondere in Österreich. Das ist unsere „heilige Kuh“. Alles muss getan werden, damit der Sektor floriert, ungeachtet dessen, dass er auf feste Beine kommt. Jeder Ort, jedes Hotel und Skigebiet muss weiter wachsen und ausgebaut werden. Dieses „nie genug haben“ ist charakteristisch für diesen Sektor. Es gibt ganz wenig Orte oder Betriebe, die diese Entwicklung nicht mitgemacht haben. Und das sind nun jene, die einigermaßen auf eigenen Füßen stehen können.

### **Wo sehen Sie die wichtigsten Schnittstellen zwischen dem Klima und dem Bergsport bzw. Tourismus?**

Der Klimawandel ist eigentlich nur ein Symptom einer viel tiefgründigeren Krankheit, nämlich jener der Übernutzung. Dies hängt einerseits damit zusammen, dass die Bevölkerung stetig wächst. Andererseits möchte jeder Mensch immer mehr besitzen.

Der Tourismus ist von dieser „Krankheit“ ganz stark betroffen und infiziert. Vor nicht allzu langer Zeit waren die Berge ein Ort, wo die Menschen aus Liebe zur Natur hingekommen sind, aus dem Versuch, die eigenen Kräfte zu messen oder sich zu erholen. Zu dieser Zeit war es noch kaum konsum-orientiert, aber das hat sich geändert. Wenn man betrachtet, welche Massen in Regionen geführt werden, wo sie früher nie hingekommen wären, sieht man, in welche Richtung diese Entwicklung tendiert. Das Verständnis für die daraus resultierenden Konsequenzen fehlt jedoch gänzlich.

Im Tourismus hat sich aufgrund finanzieller Gründe und Visionen viel verändert. Dies überträgt sich auch auf die Ansprüche an die Almhütten. Man möchte auf diesen nicht nur ein Lager zum Übernachten haben, sondern Bequemlichkeit. Heutzutage kann man auch nicht mehr auf gut Glück auf eine Hütte gehen, weil es dort fast keine Lager mehr gibt. Sind alle Zimmer vergeben, muss man bis zur nächsten Hütte weitergehen. Auch wenn dies ein wenig nostalgisch nach dem „Früher“ klingt, das ist es nicht. Es geht hierbei um eine späte Entwicklung, die auf diese Weise nicht haltbar ist.

Diese Fehlentwicklung hat die gleiche Ursache die den Klimawandel treibt. Umgekehrt entwickelt sich durch den Klimawandel ein Problem für den Tourismus, da beispielsweise Steige, die früher unproblematisch waren, plötzlich durch eine Randschlucht oder lockere Steine gefährlich sind. Es können Instabilitäten im alpinen Raum auftreten, die nicht abgeschätzt werden können, wodurch es gefährlich wird. Parallel dazu werden immer mehr Gemeinden, Seilbahn- oder Hüttenbetreiber für die Sicherheit am Berg verantwortlich gemacht. Früher war es vollkommen klar, dass wenn man am Berg einen Unfall hatte, hatte man entweder Pech, was auch dazu gehört, oder man war unvorsichtig. Man hat nicht versucht die Schuld jemand anderen anzulasten. Beim Klettern gibt es seit jeher Haken in den Wänden und man wusste, man muss bei jedem Haken vorher probieren, ob er fest ist oder nicht. Man hat keinen Verein dafür verantwortlich gemacht, ob dieser fest sitzt. Es hat sich so viel entwickelt, dass es nun viel schwerer ist, die Menschen auf eine vernünftige Art in die Berge zu bringen.

### **Was sind die wesentlichen Auswirkungen vom Klimawandel auf den alpinen Raum und wie werden diese für uns spürbar?**

Der Kern des Klimawandels ist die Erwärmung, und die hat natürlich eine Fülle von Konsequenzen. Einerseits ist sie positiv - es ist auch manchmal angenehmer, wenn es wärmer ist - aber andererseits führt das natürlich auch dazu, dass Gebilde auftauen, die früher gefroren waren, zum Beispiel Permafrost oder Eiskapseln. Durch das Auftauen rinnt Wasser in Ritzen, wo das Eis nie eindringen konnte. Wenn es wieder friert, sprengt das die Felsen. Damit hängt die ganze Problematik der Stabilität

des Gesteins zusammen. Wasser ist unheimlich stark. Als Konsequenz hat man das lockere Gestein herum liegen. Wenn es nicht gleich herunterfällt und als Steinschlag etwas anrichtet, dann ist es sozusagen potenziell verfügbar. Durch Hagel, ein Gewitter oder Kletterer kann es losgelöst werden. Vor allem betroffen durch diese Problematik sind Gebiete, wo es früher keinen Wechsel zwischen negativen und positiven Temperaturen gab. Das betrifft vor allem die Nordwände.

Der Temperaturanstieg führt natürlich auch dazu, dass die Gletscher schmelzen. Das bedeutet, dass sich Spalten oder Randklüfte ebenso verändern. An sich ist das unproblematisch, jedoch kann es bestimmte Wege unpassierbar machen. In vielen Führern ist das noch nicht festgehalten. Jemand, der alpine Erfahrung hat, wird das erkennen. Dennoch kann es zu Schwierigkeiten kommen, vor allem, im Abstieg. Beim Aufstieg hat man immer mehr Möglichkeiten, aber beim Abstieg ist es unter Umständen schwierig. Die Gletscherschmelze bedeutet aber auch einen Verlust an Reiz und Ästhetik.

Ein weiterer Punkt sind Bäche. An einem heißen Sommertag, wo Schnee und Eis schmelzen, kommt es zum Ansteigen des Wasserpegels. Das kann Wege absperren, die sonst begehbar sind. Es muss einem einfach bewusst sein, dass Hindernisse auftreten, die in der Literatur nicht beschrieben sind.

Insbesondere wenn es um den Winter geht, gehen die Leute, gerade weil es so schön warm ist, vielleicht kurzärmlig oder leicht bekleidet Schifahren. Da kommt es zu Sonnenbränden, die möglicherweise, zeitlich verzögert und daher nicht zuordenbar, zu Hautkrebs führen. Wir sehen deutlich, dass die Hautkrebsraten dort zunehmen, wo heute Haut exponiert wird und früher nie exponiert wurde.

### **Wie sehen Sie im Zusammenhang mit der Erderwärmung die Chancen für den österreichischen Wintertourismus?**

Der Schitourismus wird nicht von heute auf morgen verschwunden sein. Aber in den niedrigen bis mittleren Lagen, unter 1500-2000 Meter, wird sich in absehbarer Zeit Großteils nichts mehr abspielen. Die Verlässlichkeit, dass es jedes Jahr Schnee gibt, oder er zumindest nicht mehr als ein Jahr aussetzt, wird es nicht mehr geben. Die Art, wie die Tourismusbranche derzeit aufgestellt ist, ist durchaus problematisch. Die Schneelage ist für den Alpentourismus sehr wichtig. Man kann die Pisten zwar beschneien, aber ich denke nicht, dass das die Schifahrer\*innen auf Dauer befriedigt.

Ich glaube daher, dass dies für das alpine Schifahren in den niederen Lagen ein Problem wird. In den höheren Lagen funktioniert es wahrscheinlich besser, die wird es weiterhin geben. Die Frage ist nur, wie überbrückt man die mittleren Lagen? Wie kommen die Leute von unten nach oben? Natürlich kann man Sessellifte bauen. Mich würde es jedoch ärgern, wenn ich die letzte Gondel unbedingt erreichen muss, um ins Tal zu gelangen, weil ich auf den Schiern nicht ganz hinunterfahren kann. Auf jeden Fall geht es höher hinauf, was auch bedeutet, dass man in Gebiete kommt, wo das Wetter unangenehm

sein kann. Im Hochgebirge hat man auch das Problem, dass man sich in einer Gefahrenzone befindet, gerade bei Schlechtwetter.

### **Mit welchen Veränderungen ist beim Sommertourismus zu rechnen?**

Hierbei ist die Erwärmung im alpinen Raum, im Gegensatz zu den Städten, von Vorteil. Die Seen werden attraktiver, da sie wärmer werden. Die Menschen werden nicht mehr mit der gleichen Begeisterung ans Meer fahren, wie heute. Was im Sommer jedoch eine Rolle spielt, ist die Zunahme der Gewitterhäufigkeit. Die Gefahr von Gewitter, Starkregen und anderen Extremwetterereignissen ist in den Bergen unangenehm und gefährlich. Mit ein bisschen Beobachten und Informieren kann man dem jedoch entgehen. Man muss einfach damit rechnen, dass heftigere Gewitter auftreten. Mit Starkregenereignissen kommt es auch vermehrt zu Murenabgängen, die Wege abschneiden können. Das kann dazu führen, dass Wege sogar neu verlegt werden müssten. Ansonsten glaube ich, dass der Sommertourismus eher am Klimawandel gewinnen wird, zumindest vorübergehend.

Eine essenzielle Frage, die sich bei jeder Art von Tourismus stellt, ist: „wie kommen die Leute hin“? Wenn man bei den Klimaschutzmaßnahmen „Netto Null Emissionen“ andenkt, dann ist ein privater PKW die Ausnahme. Der Privat-PKW kann zwar Elektro sein, aber die Mobilität der Zukunft ist nicht der Austausch aller Autos durch Elektroautos, sondern grundsätzlich weniger Autos. Das würde bedeuten, dass sich die Tourismusorte überlegen müssen, wie die Tourist\*innen zu ihnen kommen und wie diese innerhalb des Ortes reisen.

### **Welchen Beitrag kann jeder einzelne von uns AV Mitgliedern zum Klimaschutz leisten?**

Die einzelnen Mitglieder können das leisten, was jede\*r andere auch leistet: Klimafreundlich leben und Ressourcen schonen. Im Bergsport sind zwei wichtige Punkte Mobilität und Ausrüstung. Wenn man bei den Klimaschutzmaßnahmen „Netto-Null-Emissionen“ andenkt, dann wird ein privater PKW die Ausnahme sein. Das heißt im Bergsport muss die öffentliche Anreise an Bedeutung gewinnen. Voraussetzung ist natürlich, dass das überhaupt möglich ist. Da sind auch Gemeinden und alpine Vereine gefragt, sich Konzepte zu überlegen.

Die Ausrüstung muss nicht jedes Jahr neu sein und der Anorak nicht der neuesten Mode entsprechen, solange jener aus dem Vorjahr noch funktionstüchtig ist. Das sind Dinge, bei denen man sich ganz einfach zurücknehmen kann und wo man mithelfen kann, dass Ressourcen geschont werden.

Ich glaube, dass sich gerade im alpinen Bereich der Klimawandel sehr deutlich zeigt. Man sieht dort relativ rasch, was sich verändert. Ich denke daher, dass man über diese Veränderungen sprechen sollte. Das ist ein einfacher Punkt, den die Mitglieder umsetzen können. Man kann beispielsweise darüber sprechen, wo man war und wie sich der Gletscher verändert hat. Die persönliche Erfahrung,

die man hiermit vermittelt, ist viel wirksamer, als wenn jemand im Fernsehen sagt, dass der Gletscher zurückgegangen sei.

**Oft werden Veränderungen des Lebensstils für den Klimaschutz als einschränkend betrachtet. Was würden Sie Menschen, die so denken, entgegen?**

Ein wesentlicher Punkt hierbei ist die Ernährung. Dabei wird Klimafreundlichkeit oftmals als einschränkend empfunden. Man könnte es aber auch als Gesundheitsmaßnahme verstehen. Wenn man Regionales, Saisonales isst, schmeckt es nicht nur besser, weil es reif geerntet und nicht durch den Transport entwertet wurde, fleischarme Ernährung ist zudem gesünder. Man lebt demnach nicht nur gesünder, sondern kann auch Tierleid verhindern. Wenn man Biologisches hinzunimmt, schützt man auch die Böden und hilft damit den Landwirten, verlässliche Ernten zu haben. Gesundere Böden können einfach viel besser mit Dürre oder Wasserüberschuss umgehen. Es sind daher viele Aspekte, die unmittelbar zu Gute kommen, abgesehen davon, dass es klimafreundlicher ist.

Ein weiterer Punkt ist die Mobilität. Wenn man mehr zu Fuß geht oder Rad fährt, ist das auch für meine eigene Gesundheit von Vorteil. Es verursacht nicht nur weniger Lärm in der Stadt und im Ortsgebiet, sondern bedingt auch eine bessere Luftqualität. Man begegnet Menschen, mit denen man sprechen kann, die man sonst nicht treffen würde. Das kann man alles wieder gewinnen.

Man kann auch versuchen Ressourcen dadurch zu schonen, indem man nicht alles besitzt, sondern sich die Sachen ausborgt. Dadurch hat man viel weniger Ärger. Anfangend mit dem Auto: Wenn man sich ein Auto mietet, wenn man es braucht, dann muss man sich nicht um den Reifenwechsel kümmern oder um das Pickerl oder irgendwelche Schrammen, die das Auto abgekriegt hat. In Summe hat man weniger Kosten, auch wenn die einzelne Fahrt vielleicht mehr kostet.

Es gibt sehr viele positive Seiten. Es ist gar nicht so sehr der Verzicht, es ist eine Veränderung der Gewohnheiten. Das ist am Anfang vielleicht eine kleine Hürde, aber wenn man das einmal geschafft hat, dann kann man sich möglicherweise gar nicht vorstellen wieder umzudenken.

**Es gibt viele nachhaltige Entwicklungen in Richtung erneuerbare Energie, v.a. im Alpenbereich, die jedoch stark in die Natur eingreifen. Wie lassen sich solche Technologien mit der Natur vereinbaren?**

Grundsätzlich können wir nicht leben, ohne in die Natur einzugreifen. Allein durch unsere Existenz oder die Tatsache, dass wir etwas essen müssen, greifen wir in die Natur ein. Also ohne Eingriffe geht es nicht. Die Frage für mich ist immer, in welchem Ausmaß muss ich eingreifen. Bei der Energie geht es meines Erachtens in erster Linie darum, dass man das, was nicht notwendig ist, nicht macht und jenes, das gemacht werden muss, soll so effizient wie möglich gestaltet werden. Zudem sollten die Eingriffe möglichst leicht rückgängig zu machen sein. Ohne Eingriffe geht es zwar nicht, jedoch muss es möglichst gering und verträglich für die Natur sein.